

4.2 Der Konjunktiv

4.2.1.2 Bildung des Konjunktivs I

Übung 1, S. 124

1. fahre / führe, nehme / nähme, sage / sagte, gebe / gäbe, arbeite / arbeitete
2. könne / könnte, möge / möchte, solle / sollte, wolle / wollte, müsse / müsste, dürfe / dürfte
3. wisse / wüsste, bringe / brächte, sei / wäre, habe / hätte, esse / äße
4. denke / dächte, lasse / ließe, rufe / riefe, heiße / hieße, finde / fände

4.2.2.1 Der Ausdruck einer Möglichkeit durch den Konjunktiv II

Übung 2, S. 127

Definitionen im Indikativ sind im Folgenden unterstrichen, die Hypothesen im Konjunktiv sind grau markiert.

Weltimperium oder Weltordnung

Die Frage ist, auf welchem Wege die einheitliche Weltordnung erreicht wird. Es könnte geschehen auf dem verzweifelten Wege der Gewalt. Oder es könnte geschehen durch eine aus dem reif werdenden Geschehen in Gegenseitigkeit durch Verhandlung entstehende Ordnung.

Die Ordnungsgestalt würde im ersten Falle die Friedensruhe einer Despotie sein, im zweiten Falle die in ständiger demokratischer Unruhe und Selbstkorrektur sich verwandelnde Friedensgemeinschaft aller. In einer vereinfachenden Antithese der Möglichkeiten handelt es sich also um den Weg zum Weltimperium oder der Weltordnung.

Weltimperium, das ist der Weltfrieden durch eine einzige Gewalt, die von einem Orte der Erde her alle bezwingt. Es hält sich aufrecht durch Gewalt. Sie formiert durch Totalplanung und Terror die nivellierten Massen. Einheitliche Weltanschauung wird in simplen Grundzügen allen durch Propaganda aufge-

zwungen. Zensur und Lenkung der geistigen Tätigkeit zwingt diese in den jeweiligen, jederzeit modifizierbaren Plan.

Weltordnung, das ist die Einheit ohne Einheitsgewalt außer der, die im Verhandeln durch gemeinsamen Beschluss hervorgeht. Beschlossene Ordnungen können nur auf dem gesetzlich fixierten Wege durch neue Beschlüsse geändert werden. Man hat sich gemeinsam diesen Verfahren und den Mehrheitsbeschlüssen unterworfen, garantiert die gemeinsamen Rechte aller, die auch die jeweiligen Minderheiten schützen und die eine Ordnung der Menschheit bleiben in Ordnung und Selbstkorrektur.

Weltordnung würde mit der Aufhebung der absoluten Souveränität die Aufhebung des früheren Staatsbegriffes zugunsten der Menschheit bedeuten. Nicht ein Weltstaat (der wäre das Weltimperium), sondern eine im Verhandeln und Beschließen sich stets wiederherstellende Ordnung von Staaten, die sich in begrenzten Gebieten selbst verwalten, wäre das Ergebnis: ein umfassender Föderalismus.

Weltordnung wäre die Fortsetzung und das Allgemeinwerden innerpolitischer Freiheit. Beide sind nur möglich durch Beschränkung der politischen Ordnung auf Daseinsfragen. Auf der Daseinsebene handelt es sich nicht um die Entwicklung, Formung und Erfüllung des Menschseins im Ganzen, sondern um das, was allen Menschen von Natur aus gemeinsam ist oder sein kann, was über alle Verschiedenheiten der Menschen, über die Abweichung von Glaube und Weltanschauung verbindet, um das Allgemeinmenschliche.

4.2.2.2 Bitte, Vorschlag und Wunsch mit dem Konjunktiv II

Übung 3, S. 128

1. Ich bräuchte bitte den Bunsenbrenner. / Ich hätte gern den Bunsenbrenner.
2. Könntest du mir bitte eine Pinzette geben? / Würdest du mir bitte eine Pinzette geben?
3. Ich bräuchte bitte mehr Licht zum Operieren. / Ich hätte gern mehr Licht zum Operieren.
4. Sie sollten niemals ihr medizinisches Wörterbuch verleihen.
5. Ich müsste bitte (mal) hier durch. / Ich möchte bitte hier durch.
6. Könnten Sie mir bitte die Schere geben? / Würden Sie mir bitte die Schere geben?
7. Könnten Sie mir sagen, wo der Lesesaal ist? / Ich wüsste gern, wo der Lesesaal ist.
8. Würden Sie bitte zur Seite gehen, damit ich mit dem Krankenbett vorbeikann? / Könnten Sie bitte zur Seite gehen, damit ich mit dem Krankenbett vorbeikann?

9. Könnten Sie mir sagen, wann der Assistent da ist? / Ich wüsste gern, wann der Assistent da ist.
10. Würdest du mir bitte die Krankenakte geben? / Könntest du mir bitte die Krankenakte geben?

4.2.2.3 Zweifel und Unsicherheit

Übung 4, S. 129

1. Man ist skeptisch, ob die Zahl der Unfälle auf den Straßen zurückgeht.
Es ist unwahrscheinlich, dass die Zahl der Unfälle auf den Straßen zurückgeht.
Die Zahl der Unfälle auf den Straßen dürfte wohl kaum zurückgehen.
2. Es ist fraglich, ob die Anwendung dieses Heilmittels empfohlen werden kann.
Die Anwendung dieses Heilmittels kann nur unter Vorbehalt empfohlen werden.
Wir lassen dahingestellt, ob die Anwendung dieses Heilmittels empfohlen werden kann.
3. Alle verschwommenen und irreführenden Aussagen über gesunde Lebensmittel verschwinden wahrscheinlich nicht so bald aus der Werbung.
Es muss bezweifelt werden, ob alle verschwommenen und irreführenden Aussagen über gesunde Lebensmittel aus der Werbung verschwinden.
Es ist zu fragen, inwieweit tatsächlich alle verschwommenen und irreführenden Aussagen über gesunde Lebensmittel aus der Werbung verschwinden.
Alle verschwommenen und irreführenden Aussagen über gesunde Lebensmittel dürften wahrscheinlich nicht so bald aus der Werbung verschwinden.
4. Es ist ungewiss, ob ein Mensch mit einem transplantierten Herz noch ein besonders langes Leben vor sich hat.
Man muss bezweifeln, ob ein Mensch mit einem transplantierten Herz noch ein besonders langes Leben vor sich hat.
Ein Mensch mit einem transplantierten Herz dürfte kaum noch ein besonders langes Leben vor sich haben.
5. Man kann in Frage stellen, ob der Zusatz von Fluor zum Trinkwasser einen bleibenden Schutz gegen Karies erzielt.
Die Behauptung, dass der Zusatz von Fluor zum Trinkwasser einen bleibenden Schutz gegen Karies erzielt, ist anfechtbar.

Der Zusatz von Fluor zum Trinkwasser dürfte wohl kaum einen bleibenden Schutz gegen Karies erzielen.

6. Es erscheint sehr fraglich, ob die Ärzte ein Heilmittel gegen die Grippe finden.
Man muss daran zweifeln, ob die Ärzte ein Heilmittel gegen die Grippe finden.
Die Ärzte dürften wohl kaum ein Heilmittel gegen die Grippe finden.

4.2.2.5 Der irrealer Vergleich

Übung 5, S. 131

1. Er spricht, als ob er ein erfahrener Arzt wäre.
2. Auf den ersten Blick sah das Kunstwerk aus, als ob es die Arbeit eines Schülers wäre.
3. Diese elastischen Fasern verhalten sich, als ob sie aus Gummi wären.
4. Die Richterin verurteilte sein Handeln, als ob es ein großes Verbrechen wäre.
5. Die Produzenten verhielten sich, als ob sie in einer großen Wirtschaftskrise wären.
6. Wird das spätere Testament widerrufen, so ist das frühere wirksam, als ob es ein nicht aufgehobenes Testament wäre. / Wird das spätere Testament widerrufen, so ist das frühere wirksam, als ob es nie aufgehoben worden wäre.
7. Die Bronchien der Lunge verzweigen sich, als ob sie Äste eines Baumes wären.

Übung 6, S. 132

1. Die Kartoffeln sind teuer, als ob die Ernte in diesem Jahr schlecht gewesen wäre.
2. Er ist nachlässig, als ob ein Studium ohne Energie durchgeführt werden könnte.
3. Der Patient raucht sehr viel, als ob er nicht wüsste, dass es seiner Gesundheit schadet.
4. Der Unternehmer unterhält ein großes Lager, als ob eine große Lagerhaltung keinen Einfluss auf die Kosten hätte.
5. Die Produktion wird gesteigert, als ob der Absatz nicht gesichert wäre.
6. Manche Leute meinen, die Planung sei am wichtigsten, als ob die Durchführung allein von der Planung abhängen würde.

Übung 7, S. 132

1. Er tut so, als wüsste er von der Sache nichts.
2. Es kommt ihr vor, als hätten ihre Eltern einen negativen Einfluss auf ihre Berufswahl ausgeübt.
3. Er tut so, als hätte er große Kenntnisse auf diesem Gebiet.
4. Es sieht, wenn man die Krankenstände betrachtet, fast so aus, als ob die Medizin keine Fortschritte gemacht hätte.
5. Er tut so, als wenn er übermäßigen Anstrengungen gegenüberstehen würde.
6. Sie gibt sich den Anschein, als wenn eine neue Satzung für ein Institut leicht ausgearbeitet werden könnte.
7. Er tut so, als ob er an einer Lösung des Problems interessiert wäre.
8. Die Grundsätze einer solchen Politik gingen nach dem Rücktritt des Ministerpräsidenten verloren, als ob sie auf seine Person zugeschnitten gewesen wären.
9. Sie tat so, als ob sie die Verhältnisse genau kennen würde.

4.2.2.6 Der Ausdruck der Vollständigkeit

Übung 8, S. 133

1. Es gab niemanden, der den Text in der Schule nicht gelesen hätte.
2. Es gab dort niemanden, der nicht freundlich gewesen wäre.
3. Es gab niemanden, der nicht zufrieden gewesen wäre.
4. Es gab niemanden, der in dieser schwierigen Lage nicht hätte helfen wollen.
5. Es gab keinen von uns, der in dieser Stadt nicht alle Kirchen besichtigt hätte.
6. Keiner der Wagen, die in die Werkstatt kamen, hätte nicht repariert werden müssen.
7. Keine der Sportlerinnen, die auf der Tartanbahn laufen, hätte nicht ihr Bestes gegeben.
8. Keiner der Minister hätte sich nicht für den Gesetzentwurf ausgesprochen.
9. Es gab keinen Abgeordneten, der dem Entwurf die Zustimmung nicht versagt hätte.

4.2.3.1 Der Konjunktiv I in der indirekten Rede

Übung 9, S. 137

1. Die Professorin sagte, dass der Student die Vorlesungen im klinischen Teil des Studiums zunächst nur schwer verstanden habe.
Die Professorin sagte, der Student habe die Vorlesungen im klinischen Teil des Studiums zunächst nur schwer verstanden.
2. Der Student sagte, dass er im vergangenen Semester jeden Morgen die einführende Vorlesung gehört habe.
Der Student sagte, er habe im vergangenen Semester jeden Morgen die einführende Vorlesung gehört.
3. Die Assistentin sagte, dass er/sie das alles in seine/ihre Tabelle übertragen müsse.
Die Assistentin sagte, er/sie müsse das alle in seine/ihre Tabelle übertragen.
4. Der Student sagt, dass er jeden Tag seine Analysen im Labor mache.
Der Student sagt, er mache jeden Tag seine Analysen im Labor.
5. Die Studierenden sagen, dass sie jeden Tag ihre Analysen im Labor machten.
Die Studierenden sagen, sie machten jeden Tag ihre Analysen im Labor.
6. Sie erzählten, dass sie, als sie noch vor dem Physikum standen, jeden Tag ihre Analysen im Labor gemacht hätten.
Sie erzählten, sie hätten, als sie noch vor dem Physikum standen, jeden Tag ihre Analysen im Labor gemacht.
7. Der Chemikant sagte zu mir, dass er jetzt meine Laborergebnisse aufschreiben und damit weiterarbeiten werde.
Der Chemikant sagte zu mir, er werde jetzt meine Laborergebnisse aufschreiben und damit weiterarbeiten.
8. Dann sagte er zu mir, dass er jetzt meine Laborergebnisse aufgeschrieben habe. Er fragte, ob ich noch Hilfe brauchte.
Dann sagte er zu mir, er habe jetzt meine Laborergebnisse aufgeschrieben. Er fragte, ob ich noch Hilfe brauchte.
9. Die Assistentin sagte nach der Vorlesung zu den Studierenden, dass sie bitte weitere Beispiele in den einschlägigen Handbüchern nachlesen sollten.
Die Assistentin sagte nach der Vorlesung zu den Studierenden, sie sollten bitte weitere Beispiele in den einschlägigen Handbüchern nachlesen.
10. Am nächsten Tag sagten die Studierenden, dass sie das in den Handbüchern nachgeschlagen hätten.
Am nächsten Tag sagten die Studierenden, sie hätten das in den Handbüchern nachgeschlagen.
11. Die Archäologiestudierenden schlugen vor, dass sie jetzt die genaue Position der Fundstücke kartieren würden.

Die Archäologiestudierenden schlugen vor, sie würden jetzt die genaue Position der Fundstücke kartieren.

12. Am Tag darauf berichteten sie der Professorin, dass sie nach der Entdeckung sofort die genaue Position der Fundstücke kartiert hätten.

Am Tag darauf berichteten sie der Professorin, sie hätten nach der Entdeckung sofort die genaue Position der Fundstücke kartiert.

Übung 10, S. 138

1. Der Assistent sagte gestern zu mir, ich solle am besten sofort meine Analyse machen, dann gingen keine Daten verloren.
2. Die Professorin sagte vor einer Woche zu den Studierenden, die Labore würden an diesem Tag wegen wichtiger Renovierungsarbeiten schon um 17 Uhr geschlossen.
3. Gestern sagte unsere Archäologieprofessorin zu uns, die Exkursion müsse nächste Woche wegen einer Wiederholungsprüfung leider ausfallen.
4. Gestern sagte ein Kommilitone zu mir, ich solle mitkommen, wir würden sofort ins Labor gehen, dann seien wir umso schneller mit den Versuchen fertig.
5. Der Bibliothekar fragte mich, ob ich vorhin hier ein Buch hätte liegen lassen und ob ich es jetzt noch ausleihen wolle.
6. Der Professor sagte, dass wir dieses Phänomen bald eingehender kennenlernen würden.
7. Sie sagte, dass alle ein Sitzungsprotokoll übernehmen müssten.
8. Schließlich sagte sie, ich solle wegen meiner Fragen am besten gleich in ihre Sprechstunde kommen.
9. Die Assistentin empfahl den Studierenden, dass sie sich gleich zu Beginn des Semesters um eine Praktikumsstelle kümmern sollten, sonst seien sie alle schon vergeben.
10. Der Autor des Fachbuches über die EU schrieb, von einem Unternehmensleiter sei grundsätzlich das Wissen um die grundsätzliche Genehmigungsbedürftigkeit von Beihilfen durch die Kommission zu erwarten.
11. Der Europäische Gerichtshof (EuGH) befand, ein Unternehmen sei jede eine wirtschaftliche Tätigkeit ausübende Einheit.

Übung 11, S. 138

Ein Fuchs sprach zu einem Wolf, er solle kommen, denn sie wollten Fische fangen. Er sagte, er wisse einen Teich, in dem es mehr Fische als Wasser gebe. Dieser sei zwar zugefroren, aber sie würden ein Loch ins Eis schlagen. Er fragte, warum der Wolf zögere. Er sagte weiter, dass der Wolf schnell seinen Schwanz ins Wasser hängen solle, damit die Fische anbeißen könnten. So sei es recht. Dann befahl er dem Wolf, dass dieser sich nicht bewegen solle, so lange, bis er wieder zurückgekommen sei.

Übung 12, S. 138

Ein Fuchs sprach zu einem Hahn, er solle sich freuen, denn er bringe ihm eine gute Nachricht. Alle Tiere hätten heute Frieden geschlossen. Sie würden alle glücklich miteinander leben. Niemand dürfe einem anderen Tier etwas Böses antun. Der Hahn solle herabkommen und seinen Freund umarmen. Er zögere? Ob er kein Vertrauen habe? Das sei nicht recht von ihm. Er fragt, was er seinen Hals so recke und ob es die Hunde seien, die kämen? Der Hahn bejahte, er könne sie hören. Da sagte der Fuchs auf Wiedersehen. Er müsse fort, denn er wisse nicht, ob die Hunde schon von dem Frieden gehört hätten.

Übung 13, S. 139

Der Hahn berichtet den Hühnern:

Ein Fuchs sagte zu mir, dass ich mich freuen solle, denn er bringe mir eine gute Nachricht. Alle Tiere hätten heute Frieden geschlossen. Wir würden alle glücklich miteinander leben. Niemand dürfe einem anderen Tier etwas Böses antun. Ich solle herabkommen und meinen Freund, den Fuchs, umarmen. Er fragte, warum ich zögere. Ob ich kein Vertrauen hätte. Das sei nicht recht von mir. Er fragte, was ich meinen Hals so recke und ob es die Hunde seien, die kämen? Ich sagte, ich könne sie hören. Darauf sagte der Fuchs auf Wiedersehen. Er müsse fort, denn er wisse nicht, ob die Hunde schon von dem Frieden gehört hätten.

Übung 14, S. 139

Der Arzt sagte, dass sie hereinkommen solle. Dann fragte er die Patientin, wie sie heiÙe und wie alt sie sei. Er fragte, welche Kinderkrankheiten sie gehabt habe. Er wollte wissen, ob sie in letzter Zeit eine schwere Krankheit gehabt habe. Er fragte, wie sich das Leiden geäuÙert habe und ob sie lange im Krankenhaus gewesen sei. Der Arzt fragte, ob sie operiert worden sei und wie lange sie zu Bett habe liegen müssen. Er wollte wissen, was ihr jetzt fehle, welche Beschwerden sie jetzt habe und wo es ihr weh tue. Er fragte, ob sie leicht auÙer Atem komme, wenn sie Treppen steige. Der Arzt ordnete an, dass sie ein paar Tage das Bett hüten und von den Tabletten dreimal täglich eine nehmen solle. Er riet, eine Rotlichtbestrahlung zu machen. Er forderte sie auf, sie solle in einer Woche anrufen und sagen, ob es besser geworden sei.

Übung 15, S. 139

Die Klinikleitung sagte bei der Orientierungswoche für Studieninteressierte, die Krankenpflegezeit habe zwei wichtige Aufgaben. Einmal solle sie den jungen Menschen noch einmal Gelegenheit geben, sich zu prüfen, ob sie wirklich dem Arztberuf gewachsen seien. Viele würden nur die Großtaten der Medizin aus den Medien kennen. Vom Alltag der Kranken und Ärzte stehe da wenig. Der Chefarzt und die Oberschwester des Krankenhauses müssten den jungen Menschen bescheinigen, dass sie die Zeit erfolgreich verbracht hätten. Man solle daran denken, dass es noch nicht zu spät sei, seine Pläne zu ändern. Die zweite Aufgabe bestehe darin, dass angehende Ärztinnen und Ärzte die wichtigsten pflegerischen Handgriffe lernten. Dazu würden sie später wenig Gelegenheit haben. Es sei dann ungünstig, wenn Ärztinnen und Ärzte dem Personal keine genauen Anweisungen geben könnten.

Übung 16, S. 139

Der Verfasser schreibt, Kinderheilkunde gebe es seit den Anfängen der Medizin; denn Kinder seien zu allen Zeiten unter den Kranken reichlich vertreten gewesen. Die Sterblichkeit der Kinder, besonders der Säuglinge, sei immer höher als in jedem anderen Lebensabschnitt gewesen, wenn man vom hohen Alter einmal absehe. Bei den chinesischen und den indischen Ärzten, vor allem aber in den griechischen und römischen Werken würden Kinderkrankheiten genau beschrieben, werde ihre Behandlung mitgeteilt, und es würden auch schon Grundsätze der Säuglingsernährung erörtert. Zu einem selbständigen Fach habe sich die Kinderheilkunde aber erst im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelt. Für diese Entwicklung sei die beängstigende Steigerung der Kindersterblichkeit zu Beginn des industriellen Zeitalters von Bedeutung gewesen. In Deutschland sei eine leistungsfähige Kinderheilkunde allerdings nur langsam entstanden. Lange habe es dafür nur eine einzige Professur in Würzburg gegeben.

Übung 17, S. 140

Die Zeitung „Die Welt“ berichtete, dass in den ländlichen Gebieten die ärztliche Versorgung immer schwieriger werde. Immer mehr Ärzte zögen es vor, in kleinen und großen Städten zu praktizieren. Ob das sein müsse? Wenn man davon absehe, dass die Stadt natürlich mehr zu bieten habe, so sei vor allem zu bedenken, dass immer mehr Mediziner Fachärzte würden und immer weniger praktische Ärzte. Auch in den Krankenhäusern bevorzuge man wegen der Spezialisierung die Fachärzte. Außerdem sei die Arbeit des Landarztes wegen der weiten Wege sehr viel schwerer als die des Arztes in der Stadt. Dabei verdienten sie auf dem Lande nicht einmal weniger! Trotzdem würden die Landärzte allmählich aussterben. Hier müsse dringend Abhilfe geschaffen werden.

Übung 18, S. 140

Es wird berichtet, dass nur wenige Bauherren so viel Geld besäßen, dass sie den ganzen Bau mit eigenen Mitteln bezahlen könnten. Meist müsse ein Teil des Geldes durch einen Bankkredit sichergestellt werden. Da die Mieten nur eine langsame Tilgung zuließen, sei der Bauherr auf einen langfristigen Kredit angewiesen. Er könne einen Hypothekarkredit aufnehmen. Das gehe so vor sich: Die Bank gebe Pfandbriefe aus, die die Sparer kauften. Für das Geld, das die Bank bekomme, zahle sie Zinsen. Sie leihe das Geld nur gegen Eintragung von Hypotheken aus. Auf diese Weise seien alle ausgeliehenen Gelder gesichert. Wer sein Geld der Bank gegeben habe, brauche keine Angst zu haben, es zu verlieren.

Übung 19, S. 140

1. In der Zeitung steht, die Spartätigkeit habe nachgelassen.
Die Spartätigkeit soll nachgelassen haben.
2. Man hört, der Diskontsatz werde heraufgesetzt.
Der Diskontsatz soll heraufgesetzt werden.
3. Die Leute sagen, die Steuern würden im nächsten Jahr erhöht.
Die Steuern sollen im nächsten Jahr erhöht werden.
4. Im Radio wurde gesagt, die Produktion sei im letzten Monat stark zurückgegangen.
Die Produktion soll im letzten Monat stark zurückgegangen sein.
5. Die Studierenden erzählten, das Physiologische Institut werde noch in dieser Woche in das neue Gebäude am Wilhelmplatz verlegt.
Das Physiologische Institut soll noch in dieser Woche in das neue Gebäude am Wilhelmplatz verlegt werden.

6. Man sagt, die Zahl der Medizinstudierenden werde dann größer werden.
Die Zahl der Medizinstudierenden soll dann größer werden.
7. Die ArchäologInnen vermuteten früher, die meisten Gräber im Tal der Könige hätten ursprünglich Schätze enthalten.
Die meisten Gräber im Tal der Könige sollen ursprünglich Schätze enthalten haben.
8. Schon früh vermuteten die ArchäologInnen, die Grabräuber hätten mit den Wächtern zusammengearbeitet.
Die Grabräuber sollen mit den Wächtern zusammengearbeitet haben.
9. Sie sagen heute weiter, schon bald nach der Schließung seien die Gräber wieder aufgebrochen worden.
Die Gräber sollen schon bald nach der Schließung wieder aufgebrochen worden sein.
10. Sie meinen inzwischen außerdem, dass neue bedeutende Funde im Tal der Könige deswegen nicht mehr zu erwarten seien.
Neue bedeutende Funde im Tal der Könige sollen nicht mehr zu erwarten sein.

Übung 20, S. 141

Vorgebeugt saß ich und hörte dem kuriosen Reisegefährten zu, der mir vom Sein sprach, vom Leben, vom Menschen – und vom Nichts, aus dem alles gezeugt sei und in das alles zurückkehren werde. Ohne Zweifel, sagte er, sei nicht nur das Leben auf Erden eine verhältnismäßig rasch vorübergehende Episode, das Sein sei selbst eine solche – zwischen Nichts und Nichts. Es habe das Sein nicht immer gegeben und werde es nicht immer geben. Es habe einen Anfang gehabt und werde ein Ende haben, mit ihm aber Raum und Zeit, denn sie seien nur durch das Sein und durch dieses aneinandergebunden. Raum, sagte er, sei nichts weiter als die Ordnung oder Beziehung materieller Dinge untereinander. Ohne Dinge, die ihn einnähmen, gebe es keinen Raum und auch keine Zeit, denn Zeit sei nur eine durch das Vorhandensein von Körpern ermöglichte Ordnung von Ereignissen, das Produkt der Bewegung, von Ursache und Wirkung, deren Abfolge der Zeit Richtung verleihe, ohne welche es Zeit nicht gebe. Raum und Zeitlosigkeit aber, das sei die Bestimmung des Nichts. Dieses sei ausdehnungslos in jedem Sinn, stehende Ewigkeit, und nur vorübergehend sei es unterbrochen worden durch das raum-zeitliche Sein. Mehr Frist, um Äonen mehr, sei dem Sein gegeben als dem Leben; aber einmal, mit Sicherheit, werde es enden, und mit ebenso viel Sicherheit entspreche dem Ende ein Anfang. Wann habe die Zeit, das Geschehen begonnen? Wann sei die erste Zuckung des Seins aus dem Nichts gesprungen kraft eines „Es werde“, das mit unweigerlicher Notwendigkeit bereits das „Es vergehe“ in sich geschlossen habe? Vielleicht sei das „Wann“ des Werdens nicht gar so lange her, das „Wann“ des Vergehens nicht gar so lange hin – nur einige Billionen Jahre her

und hin vielleicht ... Unterdessen feiere das Sein sein tumultuöses Fest in den unermesslichen Räumen, die sein Werk seien und in denen es Entfernungen bilde, die von eisiger Leere starrten.

es sei gezeugt → es ist gezeugt

es werde zurückkehren → es wird zurückkehren

es sei → es ist

es habe gegeben → es hat gegeben

es werde geben → es wird geben

es habe gehabt → es hat gehabt

sie seien gebunden → sie sind gebunden

sie nähmen ein → sie nehmen ein

es gebe → es gibt

sie verleihe → sie verleiht

es sei unterbrochen worden → es ist unterbrochen worden

es sei gegeben → es ist gegeben

es werde enden → es wird enden

er entspreche → er entspricht

sie habe begonnen → sie hat begonnen

sie sei gesprungen → sie ist gesprungen

es werde → es wird

es vergehe → es vergeht

sie habe geschlossen → sie hat geschlossen

es feiere → es feiert

sie seien → sie sind

es bilde → es bildet

sie starrten → sie starren

4.2.3.2 Der voluntative Konjunktiv I

Übung 21, S. 142

Man konstruiere ein Dreieck mit den Winkeln $\alpha = 32^\circ$, $\gamma = 72^\circ$ und der Winkelhalbierenden $w_\alpha = 3$ cm. Man zeichne α , halbiere den Winkel und trage auf der Winkelhalbierenden die Länge w_α von A aus ab. Man nenne den erhaltenen Punkt A'. In einem beliebigen Punkt C des einen Schenkels von α trage man den Winkel

Günter Schade, Sandra Drumm, Ute Henning, Britta Hufeisen: Einführung in die deutsche Sprache der
Wissenschaften. Ein Lehrbuch für Deutsch als Fremdsprache.
Erich Schmidt Verlag, 14., völlig neu bearbeitete Auflage 2020, 978-3-503-18705-8

γ an. Die durch den Punkt A' gezogene Parallele zum freien Schenkel von γ
schneidet die Schenkel von α in den Dreieckspunkten B und C!